

daß die Nachkommen Gottfrieds sich Gösch nannten, welche Kurzform vielleicht aus der Bezeichnung „die Godischen“, die „Gödschen“ hervorgegangen ist. Gleiche Weiterbildungen finden wir bei einer Reihe anderer Namen, so z. B. Burkhard-Busch, Friedrich-Frisch usw. Dieser Entwicklungsart entspricht Hadwin-Hasch und es wäre demgemäß aus Hadwindsdorf der Name Hasch(en)-dorf-Hasfalva zu erwarten.

Elemér Moór, der sich mit der Erklärung des Namens Haschendorf befaßt hat, ist der Ansicht, daß die bei Csánki und anderwärts auf Haschendorf bezogenen urkundlichen Formen Harsandorf, Harsondorf usw. nicht hierher gehören können. Er läßt als erste sichere Form 1531 Haschendorf gelten und verweist darauf, daß der Name mundartlich hoššndoaf ausgesprochen wird. Im übrigen vermag er seinen Ursprung nicht zu erklären.

Ich glaube also, daß die verschollenen Besitzungen Hata-Hatto und Adonyfalva-Hadwindsdorf unserem heutigen Haschendorf entsprechen. Die Lagebeschreibung bei Csánki läßt diese Gleichsetzung zu, inwieweit dies mit allen verfügbaren Urkundenstellen zu vereinbaren ist, müßte noch geprüft werden. Hierbei ist allerdings noch ein Umstand zu berücksichtigen. Wir wissen, daß Hadwindsdorf eine Johanneskirche besaß, während Haschendorf eine Marienkirche hat. Dies würde darauf schließen lassen, daß der Ort einmal empfindlichen Verwüstungen ausgesetzt war, wobei die Kirche zerstört wurde. Vielleicht hatte die Zerstörung die Folge, daß der Wiederaufbau an anderer Stelle erfolgte. Jedenfalls aber sind die örtlichen und sprachlichen Beziehungen zwischen den Besitzungen des Hadwin-Hodun, dem Gut Hata, dem Dorf Adonyfalva-Hadwindsdorf und Haschendorf so augenfällig, daß irgendwelche Zusammenhänge unbedingt angenommen werden müssen.

Quellen:

Bened.: Geschichte des Benediktinerordens von Martinsberg, (A Pannonhalmi Szent Benedekrend története) I. Band.

Csánki: Csánki Dezső, Magyarország történelmi földrajza III. Band.

Karácsonyi: Karácsonyi János, Magyar nemzetségek a XIV. század közepéig.

Moór: Moór Elemér, Westungarn im Mittelalter im Spiegel der Ortsnamen.

Die josephinische Landesaufnahme des heutigen Burgenlandes

Von Rudolf A. Hrandek, Wien

Nach dem Frieden von Hubertusburg, am 17. Feber 1763, der den siebenjährigen Krieg beendete, ordnete Kaiserin Maria Theresia eine Detailaufnahme aller Habsburgischen Länder an. Den Antrag hiezu stellten die Feldmarschälle Leopold Graf Daun und Moritz Graf Lacy. Diese erstmalig einheitliche Landesaufnahme sollte vor allem militärischen Zwecken dienen, da sie ja auch von Offizieren durchgeführt wurde. Sie war die erste genaue Aufnahme, soweit eine Genauigkeit mit den damaligen Mitteln erreicht werden konnte. Niemand konnte in diese Karte Einsicht nehmen, der nicht eine schriftliche Bewilligung des Kaisers vorzuweisen hatte.

Heute liegen die Blätter dieser Karte im Kriegsarchiv zu Wien. Jedes Blatt trägt den Namen des Offiziers, der sie angefertigt hat. Nicht mit der

Karte selbst, das ist für später vorbehalten, sondern mit diesen Offizieren, die ja zur Aufnahme der Karte das Land bereisen mußten, wollen wir uns heute beschäftigen.

Das heutige Burgenland umfaßt 39 Karten der ungarischen Landesaufnahme.

Zehn Blätter davon, die Umgebung von Landsee, Neckenmarkt, Pinkafeld, Bernstein bis Rudersdorf und Güssing, außerdem noch die Umgebung von Deutsch-Schützen entstanden durch, wie es auf jeder Karte vermerkt ist, Ober-Lieutenant Geispitzheim vom großen General-Quartiermeister-Staab.

Carl Heinrich Baron Geispitz von Geispitzheim war ehemaliger preußischer Offizier. Er suchte um Aufnahme in das österreichische Heer an und wurde zufolge „Allerhöchster Entschliesung“, vom 23. II. 1781 als Unterlieutenant beim kaiserlichen Generalstab angestellt. Er mußte aber bald zum Oberlieutenant befördert worden sein, denn 1784 finden wir ihn bereits in Ungarn „kommandirt auf Mappierung“ als Oberleutnant.

Dort muß er mindestens zwei Sommer zugebracht haben, denn laut Dienstanweisung für diese Mappeure wurde auf jede Quadratmeile 8 Tage bei schönem Wetter gerechnet. Dies zur Aufnahme. Zur Reinzeichnung und Ausarbeitung muß man auch einige Zeit dazuschlagen, also dürfte diese Annahme nicht zu hoch gegriffen sein. Geispitzheim nahm seine ihm gestellte Aufgabe sehr genau, wie wir an der Beschreibung zu dieser Karte feststellen können.

Von Peterwardein aus, wo er stationiert war, suchte er seine Quittierung zu erreichen. Dieser wurde nachträglich am 8. 10. 1788 stattgegeben und seine Ernennung zum Direktor des k. k. Opal-Edelstein-Monopols zu Bad Herlein bei Caschau bestätigt. Er konnte aber krankheitshalber seinen Dienst nicht antreten, denn der Chirurgus bestätigt auf einem „Attestat, daß er seit 8. Juli 1787 in Caschau lieget, dauernden krampfhaften Nervenzustand und seit 29. Sept. dazugeschlagenem und noch nicht gänzlich behobenen Blutspeyens jetzo noch bettlägerig und nicht im Stande sey, der erhaltenen Allerhöchsten Ordre gemäß sich auf die Reise zu begeben. L. S. E. Ferdinand Prüxner e. h. der vereinigten Gespannschaft Abanj und Torna, Chirurg. ordinar.“ Wie lange er noch lebte, läßt sich aus den Akten nicht mehr feststellen.

Weitaus interessanter ist der nächste Kartograph, der vier Blätter zeichnete. Die südlichen Anschlußblätter an Geispitzheims Aufnahme, den heutigen Jennersdorfer Bezirk und St. Gotthard. Das war Matthias Fest, Oberlieutenant im Regiment Modena, Chevaux Legers, ein gebürtiger Eisenstädter.

In der Musterliste des Regiments wird er am 15. Juli 1785 als 52 Jahre alt, ledig, geführt. Er diente als Kadett seit 13. 10. 1757 im gleichen Regiment. Anbei steht die Bemerkung: Auf Mappierung in Ungarn. In der nächsten Musterliste von 1787 wird er noch immer als, „auf Mappierung in Ungarn“ geführt.

Am 17. 3. 1788 wird er beurlaubt, als Vorspiel zur Pensionierung, die am 30. 9. 1788 erfolgte. Wo er dann lebte, läßt sich nur sehr umständlich feststellen, auch das Jahr seines Ablebens, weshalb davon Abstand genommen wurde.

Den Streifen von der heutigen Landesgrenze über Eisenstadt bis zum Neusiedlersee hat Unterlieutenant Dedovics, von den „Teuschmeistern“ vermessen. Es dürfte Martin von Dedovics, der jüngere zweier Brüder gewesen sein, die alle die militärische Laufbahn ergriffen haben. Martin von Dedovics ist 1756 in Hercegovce in Slavonien geboren und wurde 1777 Fähn-

rich. Am 1. 4. 1785 heiratete er die Witwe Anna Maria von Liechtenstern. Er starb in Wien, Am Hof 322, als Oberst. Auch wird angegeben, daß er einen unehelichen Sohn mit der Tochter eines Bergwerksbeamten in Ungern, namens Wunder, hatte. Soweit die knappen Daten aus den Akten. Gerade aber der Nachsatz bestätigt, daß es derjenige war, der sich auf Vermessung befand. Ist doch der Name Wunder in einigen Gebieten des Landes sehr verbreitet. Außerdem scheint der Name v. Lichtenstern in Eisenstadt selbst auf, wobei aber nicht geaugnet werden kann, daß der Name zu damaliger Zeit sehr verbreitet war.

In der Gegend zwischen der Grenze und Mörbisch immer von West nach Ost, war Ober-Lieutenant Klemens Aurach v. Auracher tätig.

Dieser wurde am 22. 11. 1748 als Sohn eines Hauptmannes zu Lier in den Niederlanden geboren. 1769 kam er als Fahnenkadett zu dem Regiment Tillier, später Infanterie-Regiment Nr. 14. Er wurde bald im Generalstab verwendet und starb als Kapitänleutnant im Regiment am 16. Feber 1790.

Ihm verdanken wir die Schilderung des Rundblicks vom Rosaliengebirge auf die in der Mattersburger Heimatkunde (S. 305) hingewiesen wird als Niederschlag der Begeisterung eines Offiziers.

Die Umgebung von Pilgersdorf und Lockenhaus mappierte Oberleutnant Johann Matthias Freiherr von Schirnding. Ebenfalls ein Soldatenkind; er wurde als Sohn eines Hauptmanns zu Roermond in den Niederlanden am 29. 7. 1747 geboren und kam am 15. 9. 1768 als Fahnenkadett zum Regiment Brechainville (nachmaliges Infanterieregiment Nr. 25). Er starb als Major 1812.

Hornstein und Donnerskirchen mit Umgebung bearbeitete Oberleutnant Ponsard vom Großen Generalstab. Zahlreich sind die Akten, die einer Durchsicht harren, wo vielleicht näheres herauszulesen wäre. Bruchstücke nur sind es, die uns ein Bild jener gewaltigen Arbeit zeigen. Ponsard war mit unter jenen, die Galizien vermessen hatten, hatte sich also bereits jene Erfahrung erworben, die zum Gelingen einer solchen Aufgabe erforderlich ist.

Oberpullendorf und die Rechnitzer Umgebung mappierte Oberleutnant Leopold Ritter Wiedersberger von Wiedersberg, geboren am 2. 2. 1750 zu Szt. Marton (welches?). Am 13. 1. 1772 finden wir ihn als Leutnant beim Kürassier-Regiment Nr. 1, Maximilian, später Hohenzollern-Drögoner-Regiment Nr. 8. Von diesem Regiment aus wurde er auf Mappierung geschickt. Dann kam er als Oberstleutnant zu den slawonisch-kroatischen Grenzhäusern, bei Chämis in der Schweiz fiel er am 25. 9. 1799. Mit einer Patrouille war er auf Rekognoszierung geritten; es war dichter Nebel. Plötzlich fegte ein Windstoß den Nebel hinweg, sie standen mitten unter den Franzosen, diese schossen sofort und Wiedersberger blieb mit zwei anderen auf dem Platze.

Eberaus Umgebung nahm Lieutenant Franz Wenzel Baron Forgatsch de Gimesch auf. Er war seit 1771 Fahnenkadett beim Regiment Khevenhüller, dem nachmaligen I. R. 12, wurde 1790 Oberleutnant, quittierte aber bereits am 19. August 1791 und lebte in Mähren.

Drei Blätter, Bruck-Neudorf-Parndorf und Kittsee mappierte Oberleutnant Duka, vom Großen Generalstab. Dieser, Peter Freiherr von Duka, wurde 1756 in Esseg geboren, war seit 1776 als Ingenieurkadett beim Wallach. Illyr. Grenzregiment Nr. 13 und kam dann als Leutnant in den Generalstab. Er starb als Feldzeugmeister und Ritter des Maria Theresienordens in Wien am 29. 12 1822.

Deutschkreutz und Umgebung hat Oberleutnant von Feichtersleben von den Coburg-Dragonern vermessen. Da auf der Karte kein Vorname angegeben ist, haben wir eine Reihe von Feichtersleben (oder Feuchtersleben) zur Auswahl. Dem Alter nach dürfte es der Vater des bekannteren Ernst Freiherr v. Feuchtersleben gewesen sein, der an den Logarithmentafeln des Freiherrn v. Ghega mitarbeitete und außerdem die wegen ihrer Schönheit vielgerühmte Tochter Josepha des bekannten „hochfürstlichen“ Negers Angelo Soliman heiratete. Diese Ehe dürfte auch Ursache gewesen sein, daß er zunächst den Soldatenrock auszog und in Galizien Kriegingenieur wurde.

Oberleutnant Wilhelm von Gallaham mappierte die Blätter von Neusiedl, Frauenkirchen und Pamhagen. Dieser wurde als Sohn eines Oberstleutnants am 5. 7. 1751 in Szegedin geboren, kam als Fahnenkadett am 1. 10. 1770 zu den „Teutschmeistern“ (später I. R. 4). Er kam 1787 als Oberstleutnant, vermutlich irrsinnig, in das Invalidenhaus nach Wien und starb auch dort 1788.

Das Edelsthal Blatt hat Oberleutnant Karl Ebert von Ehrentreu vermessen. Geboren am 27. 1. 1754 in Wels als Sohn eines Oberleutnants. Am 10. 10. 1774 kam er als Leutnant zu den Chevaux legers Löwenstein, später Richécourt, zuletzt Ulanen Reg. Nr. 7. Er starb als Oberst und Festungskommandant in Leopoldstadt im Dezember 1813.

Als letztes Blatt, das heute burgenländisches Gebiet behandelt, muß noch die Umgebung von Nickelsdorf besprochen werden. Dieses Blatt zeichnete Unterleutnant Josef Edler von Prohaska, geboren um 1758 in Wien; 1772 kam er zur Infanterie, aber schon 1775 finden wir ihn als Wachtmeister bei den Wurmser Husaren, wo er 1782 Unterleutnant wurde. Er stirbt 1835 zu Wien als Generalmajor und Ritter des Maria Theresienordens.

Damit hätten wir, soweit es die Akten zulassen, kurze biographische Skizzen aller jener Männer, die zuerst nach einem vorher besprochenen Plan die Karte zeichneten. Männer, die aus allen Gegenden des Reiches zusammengewürfelt wurden und planmäßig jene Landkarte schufen, die nun bald 200 Jahre alt ist. Ihre Arbeit war grundlegend für unsere heutige Spezialkarte. Ihre Beschreibung aller Dörfer und Gegenden hilft uns in allen Zweigen, wenn wir eine Vorstellung von damaliger Zeit haben wollen.

Literatur:

Hofkriegsarchiv, Akten der Karten- und Personalabteilung.

Hirtenfeld: Der Maria-Theresienorden. Wien 1857.

Swoboda: Die Theresianische Militärakademie und ihre Zöglinge. 1894.

KLEINE MITTEILUNGEN

Zum „Steffl von Newhausen“

Das im Burgenland so lange Zeit und so intensiv heimisch gewesene Fastnachtspiel vom Bauernknecht, der ein Herr werden wollte ¹⁾, läßt sich ab und zu immer wieder in kleinen Spuren verfolgen, oder doch zumindest seinem geistigen Umkreis nach belegen. Der Stoff als solcher, und wohl auch der Text selbst, oder doch Teile davon, haben ganz offensichtlich in ganz Süddeutschland und Österreich gewirkt und Anregungen hinterlassen. Zwei derartige Spuren seien hier als Nachträge zu meiner Ausgabe nachgewiesen.